

Stechnadel aber in sein Handtuch, dann flogen sie, mir nichts dir nichts, über die Heide davon. Die Ente, die gern unter freiem Himmel schlief und im Hof geblieben war, hörte sie fort schnurren, machte sich munter und fand einen Bach, auf dem sie hinab schwamm; und das ging geschwinder als vor dem Wagen. Erst ein paar Stunden später machte sich der Wirth aus den Federn, wusch sich und wollte sich am Handtuch abtrocknen. Da fuhr ihm die Stechnadel über das Gesicht und machte ihm einen rothen Strich von einem Ohr zum andern. Dann ging er in die Küche und wollte sich eine Pfeife anstecken. Wie er aber an den Herd kam, sprangen ihm die Eierschalen in die Augen. „Heute Morgen will mir Alles an meinen Kopf,“ sagte er, und ließ sich verdrießlich auf seinen Großvaterstuhl nieder; aber geschwind fuhr er wieder in die Höhe und schrie „auweh!“, denn die Nähnaedel hatte ihn noch schlimmer gestochen. Nun war er vollends böse und hatte Verdacht auf die Gäste, die so spät gestern Abend gekommen waren; und wie er ging und sich nach ihnen umsah, waren sie fort. Da that er einen Schwur, kein Lumpengesindel mehr in sein Haus zu nehmen, das viel verzehrt, nichts bezahlt und zum Dank noch obendrein Schabernack treibt.

Ein Märlein zum Singen.

teht das Kindchen vor dem Haus, — streckt die Aermchen lustig aus, — fällt ein Messerlein oben herab, — schlägt dem Kindlein ein Aermchen ab; — die Magd geht zum Herrn Doctor, — es ist Niemand zu Haus; — die Kage kehrt die Stube aus, — die Vögel tragen den Kehricht 'naus, — sitzt ein Täubchen auf dem Dach, — das sich halber kröpfig lacht, — und bei all' den närrischen Fagen — ist das Aermchen wieder gewachsen. Tsch!
